Der weiße Tod und die große Politik

(Kölnische Volkszig.)

Die französische Politik arbeitet gegenwärtig wieder besonders stark mit dem Gedanken der „securite", Sicherheit. Der französische Gedankengang ist folgender: Frankreichs Mangel an Volksvermehrung ist derart, daß wir unserem östlichen Nachbarn gegenüber, der über Kinder verfügt, auf unsere Sicherheit bedacht sein müssen, da der Gegner zu einer für uns immer drohenderen Gefahr heranwächst; die Zeit arbeitet für ihn.

Man mag ein gut Teil des französischen Imperialismus, wie er heute dasteht, auf die überlieferte französische Eitelkeit und Großmannssucht zurückführen, dennoch wird man nicht umhin können, den Mangel an natürlicher Volksvermehrung als eine der Triebfedern der heutigen französischen Ruhr- und Rheinpolitik zu kennzeichnen. Hier ist der weiße Tod zu einer politischen Tatsache ersten Ranges geworden. Er ist der Unruheistifter Europas, er ist der Peiniger der kräftigeren Völker Mitteleuropas geworden und wendet sich dauernd und am unharmherzigsten gegen das deutsche Volk, das leben will, weil es noch leben kann im Vertrauen auf seinen Nachwuchs.

Unsere Neomalthusianer haben uns so oft den Gedanken vorgeführt, daß die natürliche und unbegrenzte Vermehrung der Völker die Quelle von immer neuen Kriegen sei. Gibt es einen unharmherzigeren Fall als den französischen, wo der Mangel an Volksvermehrung, also die Durchführung des malthusianischen Systems, Millionen von Menschen in die grausigste Lage versetzt? Wo mit künstlichen Mitteln, mit Tanks, Maschinengewehren, Kanonen eine Herrschaft aufrecht erhalten wird, der die innere Berechtigung fehlt, weil eine natürliche Macht sich in erster Linie auf die Zahl der Menschen stützt, die ihrer Idee dienen wollen?

Der weiße Tod ist eine sittliche Gefahr, aber er ist mehr, er ist der Verewiger des Krieges in Europa. Frankreich hat keinen natürlichen Glauben mehr an seine Zukunft, weil es keine Kinder mehr hat. Allerdings — die jüngst bekannt gewordenen Zahlen über die Volksvermehrung lauten wahrlich alarmierend. Sie zwingen die französischen Staatsmänner, auf „Sicherheit" zu sinnen, die keine ist; denn Sicherheit gewinnt man nicht aus getanem Unrecht. Der weiße Tod ist das beunruhigendste Gespenst des französischen Imperialismus, er gibt ihm jene Unrast und jenes gierige Beutemachen, das Europa zu einem Tollhaus gemacht hat. Ein christliches Frankreich würde seine Ruhe und Sicherheit in sich tragen, zum Heil seiner selbst und — Deutschlands!

Oesterreich und der Ruhrkonflikt

Wien. — Oesterreich nimmt mit Deutschland an allen Leiden und schmerzlichen Erfahrungen des Ruhrkonfliktes teil. Wenn dies in der Presse und im öffentlichen Leben nicht so offensichtlich zum Ausdruck kommt, so ist daran die nüchterne, aber zweifelsohne richtige Erwägung schuld, daß beim gegenwärtigen Stand der Sanierungsaktion ein scharfes Auftreten gegenüber Frankreich Deutschland nichts nützen, wohl aber Oesterreich ungemein schaden würde. Wie sehr das österreichische Volk über den französischen Imperialismus innerlich empört ist, konnte man schon aus der äußerst kühlen Aufnahme der elsässischen Studiendelegation ersehen, die kürzlich in Wien bei allen maßgebenden Behörden vorsprach und korrekt behandelt würde, aber nicht mehr.

Auch ein anderes Ereignis fand in Wien die weiteste Resonanz: Die gelegentlich eines Empfanges gehaltene Ansprache des deutschen Gesandten Dr. Pfeiffer. Zur selben Stunde, da in Wien die große Rede Dr. Cunos bekannt wurde, hielt Dr. Pfeiffer in den Räumen der ehemaligen deutschen Botschaft eine markige Ansprache voll von geschichtlichen Feinheiten. Dabei erinnerte der Gesandte an Ludwig den Vierzehnten, an seinen berüchtigten Befehl, die Pfalz zu verbrennen, an den Befehl, den Einwohnern nichts übrig zu lassen als die Augen, damit sie über ihr Schicksal weinen könnten. Damals hat ein Franzose, Intendant Hentz — es war am 12. Oktober 1693 — in Speyer die Gräber der deutschen Kaiser aufbrechen und plündern lassen. Ganz Frankreich jubelte darüber. Der Begriff „Boche" war damals noch unbekannt. Die Ironie der Weltgeschichte aber wollte es, daß genau hundert Jahre später — es war am 12. Oktober 1793 — ein Franzose, Volksrepräsentant Hentz, die Königsgruft zu Saint-Denis plündern und die Gebeine der französischen Könige in alle Winde verstreuen ließ".

Warme Anerkennung zollte Gesandter Dr. Pfeiffer auch dem österreichischen Brudervolk. „Doch ist es zugleich ein wundervolles Erleben, wie in diesen schweren Tagen sich allerorten die Hilfsbereitschaft kund gibt. Vor allem sind wir gerührt und voll Staunen über die großen Opfer, die das deutsche Volk hier in Oesterreich, in diesem selbst in schwerster Not befindlichen und großen Mangel leidenden Staat, im Gefühl treuer Stammeszugehörigkeit seinen Brüdern an der Ruhr bringt." Der Gesandte führte Beispiele ergreifenden Opfermutes an, Schulkinder, die ihre Spenden bringen, Arbeiter, die mit ihrem Scherflein kommen, einen Bräutigam, der den Betrag für das Brautgeschenk stiftete u. a. Der Gesandte sprach für all diese Beweise opferfroher Hilfsbereitschaft seinen und eines Vaterlandes herzlichsten Dank aus, einen Dank, der in den Herzen aller Wiener und Oesterreicher den freudigsten Widerhall fand.

Im übrigen stoßt man täglich und stündlich auch in Oesterreich auf die Auswirkungen der Ruhrkatastrophe und des Marksturzes. Große Verlegenheit bereiten allen beteiligten Faktoren die Böllersdorfer Werke. Die Berliner AEG ist infolge Sabotage der sozialistischen Arbeiterschaft nicht imstande, den riesigen Böllersdorfer Betrieb wieder aufzunehmen, da über die Arbeiterentlohnungen keine Einigung erzielt werden konnte. Sicher ist der gegenwärtige Zustand einer der seltsamsten, den man je bei einem wirtschaftlichen Unternehmen beobachten konnte. Ein riesiges industrielles Arbeitsfeld liegt vollständig brach, die Besitzer können nicht in ihre eigenen Anlagen, die von der Arbeiterschaft blockiert werden, welche Ein- und Ausgänge bewacht. Die letztere Tatsache ist wohl nicht geeignet, die Nachgiebigkeit der Gesellschaft zu erhöhen. Die Stellung der österreichischen Regierung gegenüber dem Problem ist eine außerordentlich schwierige. Die zahlreichen Besprechungen, die bisher wegen einer Interessennahme verschiedener Gruppen erfolgt sind, haben nicht zu einem positiven Ergebnis geführt. Bisher war ein ernstes Konsortium nicht zu finden, es sei denn, daß man an die Munitionsanlagen denkt, für die seriöse Bewerber vorhanden wären. In erster Linie kamen hier die Tschechoslowakei und Rumänien in Betracht; doch trägt man natürlich politische Bedenken, der kleinen Entente die riesenhaften österreichischen Munitionsbetriebe auszuliefern.

Auch eine andere Episode hat der Marksturz gezeitigt, einen kleinen Grenzkampf zwischen Bayern einerseits, Tirol und Salzburg anderseits. Als die Mark hoch und die Krone tief stand, da fehlte es in Tirol und Salzburg nicht an sehr materiell orientierten Anschlußschwärmern, während andere wieder sich furchtbar darüber empörten, daß Angehörige des Deutschen Reichs nach Oesterreich hamstern fuhren. Heute ist die Geschichte gerade umgekehrt, die bayerische Regierung trifft Gegenmaßnahmen gegen den Ausverkauf im Grenzverkehr und in Salzburg und Innsbruck ist der See.

Im übrigen macht Oesterreich große Anstrengungen, das Sanierungsprogramm weiter zu erfüllen. Im Mittelpunkt der Beratung steht gegenwärtig die Warenumsatzsteuer, das finanzielle Rückgrat des Gesundungsplanes. Es soll bereits mit 1. April in Kraft treten, wogegen die sozialdemokratische Opposition, und zwar nur aus reinem Oppositionsgeist, sich auflehnt. Eine andere Schwierigkeit liegt in der Reorganisation der Bundesbahnen. Das Defizit beträgt 1.8 Billionen Kronen. Ebensoviel als die gesamten Personalausgaben überhaupt. Aber so lange die sozialistische Opposition sich nicht zu der Auffassung durchdringt, daß das Schicksal der 6 Millionen Oesterreicher wichtiger ist als das Schicksal der 160.000 Eisenbahner, ist hier kein Ausweg sichtbar. Schließlich denkt man noch an eine weitere Zusammenlegung der Ministerien und Herabminderung ihrer Zahl von 11 auf 8.

Frau Davis ein nervöses Wrack

Teilt allen Frauen mit, daß sie durch Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound geheilt wurde.

Winnipeg, Man. — „Ich kann Lydia E. Pinkham Vegetable Compound nur loben. Ich war einem heftigen nervösen Zusammenbruche nah und mußte mich zu meiner Arbeit zwingen. Sogar das Jauchzen der Kinder beim Spiel regte mich so auf, daß ich manchmal davonlaufen wollte. Mit meinem Manne konnte ich mich nicht mehr unterhalten. Der Arzt konnte nichts für mich tun. Meine Schwiegermutter verriet mir Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound. Seit dem verrichte ich meine Arbeit mit Freuden. Ich habe ein liebes, schönes Kind, erwähne es selbst und tue alles mit Freuden. Ich kann es gewissenhaft allen empfehlen und alle, die mich zuvor sahen und jetzt wieder sehen, können es beweisen. Diesen Brief bitte ich Sie zu veröffentlichen." — Mrs. Euclid Davis, 721 McGee Street, Winnipeg, Man.

Lydia E. Pinkham Privat-Textbuch über „Frauenkrankheiten" wird auf Ersuchen frei zugesandt. Man schreibe an „Lydia E. Pinkham Medicine Co., Cobourg, Ont. Es enthält wertvolle Auskunft.

War über schnelle Linderung erstaunt

Franz Plonde lobt jetzt Dodd's Nierenpillen.

Ein Herr in Ontario, der sechs Jahre lang Schmerzen ertragen mußte, gibt Dodd's Nierenpillen ganzen Kredit.

Dean Lake, Ont., 7. Mai (Spezial). Herr Frank Plonde, ein wohlbekannter Bürger, ist immer bereit, Dodd's Nierenpillen allen Leidenden zu empfehlen.

„Ich fühle mich jetzt ganz wohl und die Schmerzen in den Nieren sind verschwunden", sagt Herr Plonde. „Sei ich angefangen habe Dodd's Nierenpillen zu nehmen, habe ich keine Schmerzen mehr und kann meine Arbeit gut verrichten."

Daß Herr Ploudes Leiden auf die Nieren zurückzuführen ist, ersieht man daraus, weil Dodd's Nierenpillen geholfen haben. Es ist eine Nierenkur. Sie stärken die Nieren und helfen allen Unrat aus dem Blute zu scheiden.

Es ist leicht einzusehen, zu welch gefährlichen Krankheiten das Vernachlässigen der Nieren führen kann. Rheumatismus, Wassersucht, Blasenleiden, Zuckerkrankheit und Herzübel sind die Folgen kranker Nieren.

Gesunde Nieren bringen reines Blut. Reines Blut ist Gesundheit.

Fragt euren Nachbar ob Dodd's Nierenpillen nicht das Beste für die Nieren ist.

Munitions-Explosion in Rußland tötet 100.

London, 8. Mai. — Hundert Personen sind bei einer Munitions-Explosion getötet worden, die sich in einer Munitionsfabrik im Gouvernement Tula, Rußland, ereignete, laut Moskauer Nachrichten, die Helsingfors, Finland, erreichten, sagt eine Central News-Depesche. Unter den Getöteten befinden sich General Malinikow, eine Anzahl Offiziere und drei Mitglieder der lokalen Sowjet.

Magenleiden oder Bandwurm beseitigt

Viele Leute, die Magenschmerzen haben, haben einen Bandwurm und wissen es nicht. Ein garantiertes Mittel, das sich bei Beseitigung des Bandwurmes und zur Linderung aller möglichen Magenleiden als bemerkenswert wirkungsvoll erwiesen hat, wird von der Milwaukee Medicing Co., Dept. B., F. C. Schoenherr, Mgr., 431—12. Str., Milwaukee, Wis., auf freien Probeplan zugesandt. Diese Gesellschaft garantiert, daß es jeden Bandwurm mit dem Kopf in weniger als einer Stunde ohne Schmerzen Diät oder Gefahr beseitigt. Ebenso, daß es alle Arten von Magenleiden lindert, wenn nicht, soll es Sie nichts kosten.

Waisenkinder aus Rußland nach Canada

Lieben Freunde!,

Unsern Aufruf um Hilfe für Waisenkinder aus Rußland vom 10. März d. J. haben mehrere Blätter gebracht. Der Gedanke, Waisenkinder aus Rußland nach Canada zu bringen, hat bei einer Anzahl von Freunden Anklang gefunden. Es sind bis heute im ganzen für 21 Kinder, und zwar 16 Mädchen und 5 Knaben, Applikationen eingelaufen. Die meisten der Applikanten sind bereit, das notwendige Geld für die Reise einzuzahlen, es haben sich aber auch etliche gemeldet, die sehr gerne eines und auch zwei Kinder bei sich aufnehmen möchten, die aber das Geld zur Reise nicht ganz einzahlen können. Es ist auch schon eine Spende für solche eingekommen. Das Resultat ist sowohl sehr erfreulich, und wir machen dieses mit dankerfülltem Herzen bekannt.

Es ist aber noch nicht ganz die Hälfte der Kinder beisammen, die wir uns als Ziel gesteckt hatten, nämlich 50 Kinder. Ich werde mich deshalb nochmals an alle, die ein Herz für diese gute Sache haben und bitte sie, sich bei mir anzumelden. Wir möchten es gerne so machen, daß wir die Kinder in der warmen Jahreszeit herüberbringen könnten. Es möchten sich diejenigen, die ein oder auch mehrere Kinder aufnehmen wollen, daher möglichst bald anmelden, damit wir die Sache mit der canadischen Regierung aufnehmen können.

Für den Fall, daß einige unseren ersten Aufruf nicht gelesen haben sollten, möchte ich hier wiederholen, daß für jedes Kind unter 10 Jahren $125 eingezahlt werden sollen. Das Ticket kostet nicht so viel. Der Ueberrest soll für die Reise von einer oder auch zwei erwachsenen Personen benutzt werden, die die Aufsicht über die Kinder auf der Reise haben. Es ist unser Wunsch, daß die früheren Hausvätern des Waisenhauses in Großweise, Geschw. Abr. Harders, diese Aufgabe übernehmen möchten. Außerdem gibt es mit der ganzen Sache verschiedene Unkosten, besonders in Rußland.

Der Anfang ist gemacht. Bitte, helft weiter, und sendet Anmeldungen ein. Auch möchten wir um weitere Spenden bitten, um denjenigen, die sich schon angemeldet haben und nicht das ganze Geld aufbringen können, auszuhelfen.

So bald die nötige Zahl 50 zusammen ist, soll die Sache mit der canadischen Regierung aufgenommen werden, und werden wir über den weiteren Gang der Angelegenheit in den Blättern berichten.

Mit frdl. Gruß

D. A. Welk.

Rosthern, Sask., 4. Mai 1923.

Sendung französischer Truppen nach Syrien nur auf Bühneneffekt berechnet.

Washington, 8. Mai. — Nach der Auffassung des Rear Admirals Colby M. Chester, der die Chester-Konzession von der Türkei erlangt hat, wird die Entscheidung Frankreichs, seine Truppen in Syrien zu verstärken, die türkische Regierung nicht ins Bockshorn jagen, wohl aber Frankreichs Griff am Ruhrgebiet schwächen. Admiral Chester sagte:

„Wenn Frankreich willens ist, aus Deutschland hinauszugehen, kann es seine Streitkräfte in der Türkei bedeutend verstärken. Aber Frankreich hat nicht die Absicht, aus einem Triebsandbett in ein anderes zu geraten, und sicherlich nicht, auf zweien zu gleicher Zeit zu stehen.

Die Türken sind gewohnt, bewaffnete Fremdlinge zu unterhalten, und einige mehr machen ihnen nichts aus. Aber die Besucher müssen sich gut betragen. Wenn sie irgend etwas Unziemliches tun, rücken die Mohammedaner im Südosten auf. Im Nordwesten würde es dann auch losgehen.

Die vernünftigen Leute in England und Frankreich werden es dazu nicht kommen lassen. Das Volk wird sich keinen neuen allgemeinen Krieg gefallen lassen. Diese Sendung von Truppen zur Entschüchterung der Türkei ist nur auf Bühneneffekt berechnet, und je ausgedehnter dies Manöver wird, desto lächerlicher wird das Ende sein. Die Türken werden dafür sorgen."

England will Mesopotamien in wenigen Jahren aufgeben.

London, 8. Mai. — Großbritannien wird nach einem mit König Feisal getroffenen und jetzt unterzeichneten Abkommen Mesopotamien in wenigen Jahren, statt in 20 aufgeben. Viscount Grey äußerte im Hause der Lords große Erleichterung, als diese Nachricht verkündet wurde. Der frühere Premierminister Asquith sagte in einer Rede im Hause der Gemeinen, daß das britische Abenteuer in Mesopotamien England bereits 150,000,000 Pfund gekostet habe. 6½ Millionen Pfund seien in diesem Jahre in Verteidigung des Königtums Irak verausgabt worden.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man bitte den Courier.

Gesunde, glückliche Kinder

und Erwachsene findet man in den Familien wo

Forni's Alpenkräuter

das Hausmittel ist. Es ist der Mutter erste Zuflucht, wenn eines ihrer Lieben erkrankt. Es ist stets sicher und zuverlässig. Bei Millionen von Familien, hüben und drüben, findet man es im Medizinschrank.

Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, enthält keine schädlichen Drogen, und kann unbesorgt den Kleinen, sowie jungen und alten Personen von schwächlicher Konstitution verabfolgt werden.

Apotheker können es nicht liefern. Nähere Auskunft erteilt

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Forni's Alpenkräuter, Heilöl und Uterine in Regina zu haben bei der Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose Street.

Eine Flasche $1.50; Portofrei zugeschickt für $1.75.

Bei Bestellungen von 6 Flaschen auf einmal, bezahlen wir selbst die Versandkosten.

Mein Junge war am verhungern

Da er keine Nahrung erhielt, siechte er langsam dahin.

„Hier ist eine Erzählung, die jede Mutter interessiert. Ehe mein Junge geboren wurde, befand ich mich in solch delikatem Zustand, daß der Arzt erklärte, ich würde die Entbindung nicht überleben. Und für Wochen nach der Geburt schwebte mein Leben in Gefahr, sodaß ich mein Kind nicht nähren konnte und die Pflege des armen Kleinen mußte Freunden übertragen werden. Er war naturgemäß nicht kräftig und da keine Vorsicht gebraucht wurde bei der Auswahl seiner Speisen, wurde sein armer kleiner Magen so schwach, daß er nichts mehr ertragen konnte. Da er keine Nahrung von den ihm verabreichten Speisen bekam, siechte er langsam dahin. Schließlich sandte ich in meiner Verzweiflung um einen Kinder-Spezialisten. Dieser sagte, das Kind sei am verhungern, verschrieb ihm eine Medizin und verordnete eine Diät. Das Kind wurde besser, doch schien es, als könne es nicht stärker werden. Dieser Zustand hielt für 4 oder 5 Jahre an und der Knabe sah noch immer krank und schwächlich aus; er konnte nicht spielen wie andere Kinder, ohne sich hinlegen zu müssen, um auszuruhen. Meine Schwester, die auf einer Farm am See wohnt, sagte mir, daß sie den Knaben wieder herstellen könnte, wenn ich ihr denselben zusenden würde. Obwohl mir die Trennung schwer fiel, war ich bereit, seiner Gesundheit willen dieses Opfer zu bringen. Er war 3 Monate fort von mir und es war mit einem Gefühl der Aufregung, mit dem ich seine Rückkehr erwartete, denn meine Schwester schrieb mir, ich würde überrascht sein, wenn ich meinen Knaben wiedersähe. Und als meine Schwester vom Zuge ausstieg, konnte ich es nicht glauben, daß es mein Knabe war, den sie an ihrer Hand führte. Ich habe noch nie solch eine Veränderung an einem Kinde gesehen; er war fett, lebensluftig und hatte ein glückliches Lächeln. Ich fragte: Was in aller Welt hast du mit ihm gemacht? Nun, antwortete sie, ich habe ihn viel in der frischen Luft gehalten, gab ihm nahrhafte Kost und — hier ist das wirkliche Geheimnis — ich gab ihm 3 Flaschen Carnol und noch ehe er eine halbe Flasche genommen, war sein Aussehen verändert, er wurde schwerer, sein Gesicht erhielt Farbe und er spielte und lief Stunden lang draußen herum. Die Veränderung meines Knaben ist das wunderbarste Ereignis meines Lebens. Ich bin jetzt eine regelrechte Fanatisten für Carnol und versäumte keine Gelegenheit, es zu rühmen. Während ich dies schreibe, schaue ich durchs Fenster und wenn ich das rosige, gesunde Kind sehe so herumlaufen, kann ich kaum glauben, daß er einst der so kränkliche, delikate Junge war."

Carnol wird in allen Apotheken verkauft und wenn Sie gewissenhaft sagen können, nachdem sie es genommen, daß es Ihnen nicht gut getan, dann bringen Sie Ihrem Apotheker die leere Flasche zurück und Sie bekommen Ihr Geld wieder.

Carnol wird verkauft von allen Apothekern oder von W. Massie, Regina, Sask.; Deutsche Buchhandlung, 1708 Rose Str., Regina, Sask.; 850 Main Str., Winnipeg, Man.; 10226—101. Str., Edmonton, Alta.; Paul Abele, Bibank, Sask.; Leonard Fysh Ltd., Moose Jaw, Sask.; Fysh Drug Co., Ltd., Swift Current und Caron, Sask.; Herbert Drug Co., Herbert, Sask.; Arens' Drug Store, Regina.

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Bargeld versandt von der

Private Clinic, 137 East 27. Str., Dept. M, New York, N.Y.

Im Duel.

Bauer: Bin i' nu dahoam oder net, — mei' Alte kommt mir heut' so groß und 's Kammerfiegerl so klein vor!

Eine Sensation.

Modelaffe: „Kellner, eh! Was ist denn das: Maccaroni à la sensation? He?"

Kellner: „Maccaroni mit Kalbsbrägen, mein Herr!"

— Aha! Dichterling: „Ich bin sonst kein Verehrer Napoleons; aber eine Tat macht ihn mir sympathisch: er hat eigen Verleger erschießen lassen!"

— Stimmt. Papa: „Nein, den Müller darfst Du nicht heiraten, er besitzt weder ein Vermögen noch eine Stellung."

Tochter: „Aber Papa, sein Name ist doch weltberühmt!"

Kein Geschäft.

Polizist: Na, Herr Pick, was kostet denn eigentlich so ein Rock?

Moriß Pick: Gehn Se, Herr Wachtmeister, Se lassen sich doch nischt pensionieren!

Faule Ansrede.

Gendarm: Wie kommen Sie zu diesem Paß? Das Signalement paßt doch gar nicht auf Sie? Hier steht: Figur untersetzt, und Sie sind spindeldürr.

Stromer: Stimmt schon, Herr Wachtmeister, ick komme doch eben aus Marienbad!

— Mißverständnis. — Dame: Ist die gnädige Frau zu sprechen? Ich möchte ihr meine Aufwartung machen.

Köchin: Hier wird gar keine Aufwartefrau verlangt. Wir haben 'ne Köchin, und das bin ich!

— Hitzig. Hausfrau: Nun, Anna, wo bleiben Sie denn nur so lange?

Mädchen: Ich habe nur noch die Quitten herausgenommen.

Hausfrau: So, Sie haben sich gar nichts herauszunehmen!

— Ein kluges Kind. Mama: „Aber Karlchen, Du bleibst ja so lange, um den Brief für den Onkel nach dem Postamt zu tragen!"

Karlchen: „Ja, ich bin auch nicht auf dem Postamt gewesen, ich habe ihn in den Briefkasten gegenüber von seinem Hause gesteckt, damit er ihn schneller bekommt!"

— Immer Geschäftsmann. Kaufmann (seinen Hausarzt vorstellend): „Und dies ist Herr Doktor Schulze, mein Gesundheitslieferant."

— Taschendiebs-Schüttelreim. Komm her, mein Junge, zeig mal deine Finger! — Hübsch lang und dünn; du drehst mal feine Dinger!

Anpreisung.

Kolporteur: Werden denn Kalender auch gehen, die Sie mir empfehlen?

Buchhändler: Gehen? Wo Sie hin! Galoppieren wie

— Instruktion. Bewerber: „Nun, verehrte Frau Mama — so darf ich Sie jetzt wohl nennen — fehlt also nur noch die Einwilligung Ihres Herrn Gemahls . . ."

„Bitte, Herr Doktor, gewöhnen Sie sich schon jetzt daran, in mir auch Ihren Schwiegervater zu erblicken."

— Anerkennung. Junge Hausfrau (zum Bettler): „Nun, hat's geschmeckt?"

„Sehr gut, gnädige Frau; ich freue mich über Ihre Fortschritte; ich bin gelernter Koch!"

Aha!

„Dei Häuserl is abbrennt, Alois?"

„Ja, und no zwoa andre."

„Wo is 's Feuer auskumma?"

„Im Spritzenhäuserl."

— Nicht erwischt. Ein Advokat befand sich in Gesellschaft eines Geistlichen und wollte diesen etwas necken, indem er die Frage an ihn richtete: „Wenn die Geistlichkeit mit dem Teufel zu einen Prozeß verwickelt würde — wer, glauben Sie wohl, ginge daraus als Sieger hervor?"

„„Na, jedenfalls der Teufel,"" antwortete der Geistliche — „„denn er hat ja alle Advokaten auf seiner Seite!""

nach der Hochzeit.

Soll das deine ganze Ausstattung sein? Außer einem Dutzend Gesellschafts- und Promenaden-Toiletten nur die Einrichtung für den Salon?

Aber, Arthur, ich habe es dir gesagt, daß ich vorläufig das Notwendigste mitbringe.

— Was ihm half. Arzt: Na, Herr Huber, Sie sehen ja heute schon wieder ganz anders aus; über mein Mittelchen geht halt doch nichts, nicht wahr, — haben Sie die Pillen denn auch fleißig genommen?

Herr Huber: Herr Doktor, erst hab' ich probiert die Pillen mit Wasser, hat mir genutzt; dann hab ich probiert die Pillen ohne Wasser hat wieder nix genutzt; schließlich hab' ich probiert Wasser ohne Pillen, und das hat mir ganz ausgezeichnet gut getan!

— Kaltblütig. Geldverleiher (zum Diener des Barons): Ihr Herr wollte heute schon wieder ein Darlehen von mir haben, aber es war mir nicht möglich . . . er wird mir doch deshalb nicht böse sein?

Diener: Keine Spur! Das ist er schon gewöhnt!

— Maßstab. Moderne Dichter (der mit einem Kollegen im Café in Differenzen kommt): Was bildest denn du dir ein? Ich war vielleicht öfter im Sanatorium als du!

— Mißverstanden. Diener (zum Arzte: Herr Doktor, Sie möchten doch schnell einmal zum gnädigen Herrn Baron kommen, er ist auch eine Kugel schwer verwundet worden.

Arzt: Aha, — wohl wieder im Duell, was?

Diener: Nein, Herr Doktor, — im Gesicht!

— Erkannt. Schwiegersohn: „Wenn Ihnen das Eisenbahnfahren Beschwerden macht, Mamachen, sollten Sie sich doch lieber schonen . . ."

„Für Sie, lieber Schwiegersohn, ist mir kein Opfer zu groß!"

— Traute Heimat. Frau Wampert: „Mein Mann kommt heut abend mit dem Schnellzuge nach Hause."

„Hat er Ihnen geschrieben?"

„Das nicht; aber das von ihm bestellte Faß Wein ist heute angekommen, und das habe ich ihm telegraphiert."

Lindenburg Anekdote.

Als Hindenburg noch Divisionsgeneral war, wurde für ihn bei einem Manöver einmals in einem kleinen Bauerngutshof Quartier belegt. Am Abend ritt Hindenburgs Bursche voraus und kam zu dem Bauern: „Bitte um das Quartier für Exzellenz von Benedendorf und Hindenburg?" sagte der Soldat. „Nanu?" fragte der Bauer, „jetzt kommen auf einmal zwei? Hier ist doch bloß für einen General Quartier bestellt!"